

# 1. Mai Zeitung

Die Zeitung zum Tag der Arbeit  
SP und Gewerkschaften des Kantons Aargau  
Ausgabe vom 1. Mai 2020



**Wir sind systemrelevant !**

# Für eine gerechte Zukunft!

Aufruf zum 1. Mai 2020

Zu Beginn des dritten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts stehen wir vor einer ganz besonderen Herausforderung gegenüber: Die Corona-Pandemie dominiert seit Wochen unser Leben, und sie beschäftigt auch ganz besonders die Gewerkschaften. Dass der 1. Mai dieses Jahr nicht in gewohnter Form stattfinden kann, ist das eine, doch viel wichtiger sind die Anliegen der zahlreichen Arbeitnehmenden, die sich dieser Tage verunsichern und mit Sorge um ihre Gesundheit und ihren Arbeitsplatz wenden.

Wir Gewerkschaften haben uns in der Corona-Krise von Anfang an mit vollem Engagement für die Anliegen der Arbeitnehmenden am Arbeitsplatz oder im Homeoffice, für die Garantie von Löhnen und eingesetzt und wurden auch als gewichtige sozialpartnerschaftliche Stimme wahrgenommen. Für uns ist klar: an vorderster Stelle muss der Schutz der Arbeitnehmenden stehen, insbesondere derjenigen, die besonders gefährdet sind. Der Bund greift der Wirtschaft mit einem gigantischen Notpaket und Konjunkturprogramm, mit Erleichterungen bei der Kurzarbeit, dem Erwerbssersatz für Selbstständige und einem Elternurlaub unter die Arme.

Deshalb ist weiter klar:

- **Die Bedürfnisse der Arbeitnehmenden sind ebenso wichtig und entsprechend zu berücksichtigen. Die Löhne sind zu garantieren und es darf keine Entlassungen geben. Jede Corona-Entlassung ist eine Zuviel!**

Angesichts der Corona-Krise treten die zahlreichen übrigen aktuellen Herausforderungen etwas in den Hintergrund. Doch sie bleiben wichtig, vor allem für diejenigen, die sich für ihren Lebensunterhalt nur auf die Früchte ihrer Arbeit verlassen können. Hier sei nur an die drängendsten Herausforderungen erinnert:

- **Die Abwärtsspirale bei den Altersrenten und die Entsolidarisierung stoppen.** Erreicht wird dies durch die Umsetzung des BVG-Kompromisses der Sozialpartner, vor allem aber durch die Initiative für eine 13. AHV-Rente, für die wir nach dem

Ende der Corona-Krise wieder Unterschriften sammeln werden. Gleichzeitig muss die Erhöhung des Frauenrentenalters bekämpft werden.

- **Die Zerstörung der grundlegenden Ertragsbedingungen der mit einem unabhängigen und wirksamen Lohnschutz verbundenen Personenfreizügigkeit verhindern.** Die Kündigungsinitiative der SVP, über die nun voraussichtlich im Herbst abgestimmt wird, muss daher mit einer möglichst wuchtigen Mehrheit verworfen werden. Die Gewerkschaften werden diese Kampagne kraftvoll und mit erheblichen Mitteln führen, geht es doch auch um das Kräfteverhältnis in der Auseinandersetzung um das Rahmenabkommen mit der EU.
- **Die 2019 stattgefundenen beispiellose Mobilisierung für die Gleichstellung der Geschlechter in konkrete Realitäten umsetzen.** In diesem Sinne sollte die Lancierung eines einheitlichen Projekts zum Thema Pflege und Unterstützung im Jahresverlauf abgeschlossen werden. Insbesondere bei der Lohngleichheit müssen nun konkrete Fortschritte folgen.
- **Darüber hinaus wird auch die Klimafrage weiter im Mittelpunkt stehen.** Die Gewerkschaften müssen eine Rolle beim ökologischen, CO<sub>2</sub>-neutralen Umbau der Wirtschaft spielen, um qualitativ hochwertige und sozial gerechte Arbeitsplätze zu schaffen. Viele Arbeitnehmende sind bereits von Folgen der Klimaerwärmung betroffen.
- **Dafür sorgen, dass nicht die Arbeitnehmenden die Rechnung für die Corona-Krise bezahlen müssen.** Der wirtschaftliche Rückgang in Folge der Corona-Krise lastet schwer auf der Konjunktur. Der Bundesrat hat mit seinem Notprogramm bereits eine kräftige Konjunkturspritze verabreicht. Nun dürfen weder die Reallohne noch die Beschäftigung sinken, denn der Binnenkonsum wird einer der Konjunkturmotoren zur Bewältigung der Krise sein. Schon in den letzten Jahren sind Lohnerhöhungen mehrheitlich ausgeblieben, dazu kommen die steigenden

Krankenkassenprämien. Schon vor der Corona-Krise ist die Zahl der Menschen, deren Monatsbudget fast keinen Spielraum mehr zulässt, gewachsen. Dieser Trend muss gestoppt, der erwirtschaftete Reichtum besser verteilt werden.

**Solidarität für alle – jetzt erst recht!** Unter dieses Motto könnte der besondere 1. Mai 2020 gestellt werden. In der Corona-Krise hat sich gezeigt, dass in vielen jetzt systemrelevanten Bereichen prekäre Arbeitsbedingungen und tiefe Löhne die Regel sind. Dabei handelt es sich insbesondere um sogenannte Frauenberufe. Raus aus der Krise heisst Löhne und Arbeitsplätze garantieren. Heisst Gesundheitsschutz und sichere, faire Bedingungen am Arbeitsplatz, Anerkennung der bezahlten und unbezahlten Care-Arbeit, Aufwertung der Frauenberufe, Abschaffung der Lohndiskriminierung. Nur wenn wir sozial und nachhaltig wirtschaften, wenn alle am erarbeiteten Reichtum partizipieren, kann aus der Corona-Krise eine Chance werden. Eine Chance für eine gerechtere, ökologischere und solidarischere Gesellschaft.

## Impressum

### Herausgeber:

- Aarg. Gewerkschaftsbund AGB  
- SP des Kantons Aargau  
- Unia Region AG-NWS  
- vpod Region Aargau-Solothurn  
- syndicom Aargau

AGB, Bachstrasse 43, 5000 Aarau

**Layout:** Mira Meier / Renato Mazzocco

### Umsetzung und Redaktion:

Renato Mazzocco und Roman Hostettler  
Sekretariat AGB, Aarau

### Druck:

Grafische Gesamtlösungen Bialek  
5722 Gränichen / 062 822 88 88

Auflage: 18 000 Exemplare

# Wir sind systemrelevant! Oder: Die neue soziale Frage

von Silvia Dell'Aquila, Vizepräsidentin Aarg. Gewerkschaftsbund, Grossrätin



Foto: zVg

**Je länger die Coronakrise andauert, desto mehr wird bewusst, die Schweiz halten die Unterbezahlten am Laufen. Dies führt zu einer neuen sozialen Frage.**

Die Krise bringt die Schweiz ins Grübeln. So manches wird auf den Kopf gestellt und das gesellschaftliche Gefüge durcheinandergebracht. Was die Gewerkschaften jahrelang beschrieben, ist jetzt dem Hinterletzten bewusst: nicht die in den schicken Anzügen halten unser Land am Laufen. Sondern die Angestellten in den Berufen, die tendenziell schlechten Arbeitsbedingungen ausgesetzt sind und tiefe Löhne erhalten.

## Die Schweiz klatscht – und nach der Krise?

Die Bevölkerung klatscht von den Balkonen und ist dankbar, dass die Pöstlerin unsere Einkäufe und die Post bis an die Haustüre bringt, der Müll noch gesammelt wird, die Pflegeperson im Altersheim und der Spitex die Alten pflegt, in den sozialen Institutionen die geistig oder körperlich Be-

hinderten immer noch betreut werden, die Verkäuferin immer noch an der Kasse sitzt und die Regale mit Mehl und Toilettenpapier auffüllt, welche von den überstundenschiebenden Logistikerinnen sortiert und geliefert werden und dass in der KiTa unsere Kinder immer noch betreut werden. Und die Mitarbeitenden in den Spitälern sind weiterhin an ihren Plätzen, von der Ärztin über den Patiententransporteur bis hin zur Pflegefachfrau, dem Fachmann Gesundheit, der Cafeteria-Mitarbeiterin und der Reinigungsperson. Auch viele weitere Angestellten in Bereichen, die die Öffentlichkeit kaum wahrnimmt, verrichten jeden Tag wertvolle Arbeit und leisten damit still ihren Beitrag zur Bewältigung der Krise. In den Sekretariaten aller Gewerkschaften laufen die Telefone heiss und die E-Mail-Postfächer sind voll. Es gibt viele Fragen, Probleme, Missstände, die in den Arbeitnehmerorganisationen bearbeitet werden. Die Arbeiterinnen und Arbeiter sind zu wenig geschützt, es fehlt an Schutzmaterial oder genügender Ruhezeit. Es besteht Verwirrung über die neuen Bestimmungen über Kurzarbeit,

und Risikopersonen wissen nicht, wie sie sich zu verhalten haben. Die Berufsleute, die an der Front arbeiten, sind Gefahren ausgesetzt, aber auch Angestellte in Fabriken und auf Baustellen, die normal weiterarbeiten, sind in einer prekären Situation. Hier sind Kontrollen dringend nötig, Schutzmaterialien müssen verteilt und fehlbare Betriebe sanktioniert werden.

## Weiterhin systemrelevant

Die Menschen, die heute in den systemrelevanten Berufen die Schweiz am Laufen halten, haben (fast) alle etwas gemeinsam: sie haben schlechte Arbeitsbedingungen und sind unterbezahlt. Auch weil sich praktisch alle «typischen Frauenberufe» darunter befinden und sich nun als systemrelevant erweisen. Unsere Gesellschaft muss nach durchgestandener Krise eine breite Diskussion darüber führen, ob das heutige System noch zeitgemäss ist. Wie ist es weiterhin zu rechtfertigen, dass in einigen Branchen so viel mehr verdient wird, als in einem Beruf, in dem, wie sich jetzt zeigt, die Belastungen viel höher sind und die Systemrelevanz nachweislich vorhanden ist? Die Gewerkschaften werden dafür sorgen, dass diese Erkenntnisse nach der Krise nicht vergessen gehen und sich dafür engagieren, dass sich die Lohnstrukturen ändern, in gewissen Berufen mehr Ressourcen bereitgestellt und Arbeitsbedingungen verbessert werden. Ganz nach dem 1. Mai-Motto des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes «Für eine gerechte Zukunft!». Nach der Krise wird die Welt eine andere sein und diese müssen wir mitgestalten. Lassen wir den Applaus von den Balkonen lange nachhallen und diese Wertschätzung für alle Arbeitnehmenden in konkreten Verbesserungen für diese umsetzen.

# Juan Gonzales, Bauarbeiter

Interview: Sepp Beck, Journalist (Kastentext: Unia)



Foto: zVg

**Wenn es nach Juan Gonzales (46) gehen würde, müssten viele Baustellen während der Corona-Krise geschlossen werden. «Denn was auf vielen Baustellen abläuft, macht mir Angst.»**

**Juan Gonzalez, wie hat die Corona-Krise die Arbeit auf der Baustelle verändert?**

Meine Kollegen und ich stehen jeden Tag mit Angst auf und müssen zur Arbeit gehen. Die psychische Belastung ist sehr gross. Viele von uns würden lieber zu Hause bleiben, bis sich die Lage beruhigt hat. Wir setzen uns jeden Tag der Gefahr aus, vom Corona-Virus angesteckt zu werden. Das verunsichert und demotiviert.

**Was sind die grössten Herausforderungen auf der Baustelle?**

Trotz Corona-Krise haben wir Termindruck. Die BAG-Massnahmen und gleichzeitig das hohe Arbeitstempo einzuhalten, machen uns zu schaffen. Wir nehmen die Eigenverantwortung wahr. Aber es ist unmöglich, den 2-Meter-Abstand immer einzuhalten, wenn wir in Gruppen arbeiten. Ausserdem haben wir nicht alle das gleiche Werkzeug und

tauschen es untereinander aus, und am Morgen fahren Bauarbeiter gruppenweise im Firmenbus auf die Baustelle – das alles verstösst gegen die angeordneten Covid-19-Regeln.

**Bekommst du genügend Unterstützung vom Arbeitgeber?**

Unsere Arbeitgeber stellen uns Baracken zur Verfügung, es wird mehr auf die Hygiene geachtet. Es hat aber auf vielen Baustellen lange gedauert, bis die Massnahmen umgesetzt wurden. Dank dem Druck der Unia können wir froh sein, dass sie überhaupt umgesetzt wurden.

**Welche Zeichen der Solidarität schätzt du am meisten?**

Wir Bauarbeiter unter uns sind solidarisch und halten zusammen. Wir kennen uns lange und versuchen gemeinsam, diese Krise zu überstehen. Wir versuchen, so gut wie es geht, uns gegenseitig zu unterstützen. Die Unia ist sehr präsent auf den Baustellen, sie hat Kontrollen durchgeführt und Missstände gemeldet. Mehr Unterstützung hätte ich aber vom Bundesrat erwartet.

**Was muss in Zukunft für die Arbeitnehmenden anders werden und warum?**

Ich verlange nur, dass wir unsere Arbeit gut, gesund und sicher machen können. Der Druck auf den Baustellen wird immer grösser, es passieren viele Unfälle. Wir setzen jeden Tag unsere Gesundheit und Sicherheit aufs Spiel. Es zeigt wieder einmal, warum wir in so einer Krisensituation weiterarbeiten müssen. Ich liebe meine Arbeit und ich mache diesen Job seit 26 Jahren gerne. Aber meine Gesundheit und die Gesundheit meiner Familie stehen an erste Stelle.

## **Beruf «Bauarbeiter»**

- 80'000 Arbeitnehmende in der Schweiz
- CHF 5'200 Durchschnittslohn
- 40.5 Std. Normalarbeitszeit pro Woche
- untersteht dem Landesmantelvertrag für das schweizerische Bauhauptgewerbe (LMV)

## **Grösster Missstand**

Auf dem Bau herrschen Stress und Termindruck. Die Fristen werden immer kürzer, auch wenn von Beginn weg klar ist, dass sie kaum eingehalten werden können. Darunter leidet die Qualität und nicht zuletzt auch die Gesundheit. Dass es mit dem Schutz der Gesundheit der Bauarbeiter nicht zum besten Stand, war schon vorhin bekannt. In der Corona-Krise zeigt sich das nochmals deutlich. Obwohl der Abstand von zwei Metern auf den wenigsten Baustellen eingehalten werden kann, wird kompromisslos weitergearbeitet.

## **Die gewerkschaftlichen Forderungen**

Die Gesundheit der Bauarbeiter hat oberste Priorität und darf nicht dem Profit untergeordnet werden. Sei es beim Schlechtwetterschutz, bei der Frührente oder aktuell bei der Umsetzung der Hygienemassnahmen des Bundesamtes für Gesundheit. Die Arbeitgeber sind in der Pflicht, die Gesundheit der Bauarbeiter zu schützen, und die Kantone wiederum sind in der Verantwortung, die Einhaltung der Regeln mit genügend Kontrollen sicherzustellen.

## **Zuständige Gewerkschaft**

Gewerkschaft Unia  
Region Aargau-Nordwestschweiz  
Rebgasse 1, 4058 Basel  
Bachstrasse 41, 5000 Aarau

## **Mehr unter**

[www.aargau-nordwestschweiz.unia.ch](http://www.aargau-nordwestschweiz.unia.ch)



# Stephanie Hasler, Pflegefachfrau HF

Interview: Sepp Beck, Journalist (Kastentext: VPOD)



Foto: Sue Bär, [www.suebaer.ch](http://www.suebaer.ch)

**Seit 9 Jahren arbeitet Stephanie Hasler als Pflegefachfrau Neonatologie in der Klinik für Kinder und Jugendliche am Kantonsspital Aarau (KSA). Was sie sich wünscht, ist mehr Respekt vor der Pflege – und das nicht nur in der Corona-Krise.**

**Stephanie Hasler, wie hast du den Ausbruch von Corona erlebt?**

Zuerst fühlte sich alles sehr distanziert an, man sprach davon, aber bei der täglichen Arbeit war noch nichts anders. Seit Mitte März gibt es täglich Änderungen. Wir arbeiten alle mit Mund- und Nasenschutz, die Eltern der kranken Neugeborenen oder Frühgeborenen haben eingeschränkte Besucherregelungen. Wir sind auch mit der Frage konfrontiert: Wie gehen wir vor, wenn ein Elternteil Covid-19 Verdacht hat oder positiv ist. In diesem Fachgebiet sind die Kinder und Eltern eine Einheit, man kann sie nicht so einfach trennen.

**Was sind die grössten Herausforderungen?**

Emotional ist es eine grosse Belastung. Ich denke immer, hoffentlich habe ich meine Hygienemassnahmen bestmöglich umgesetzt, um auf keinen Fall unsere kleinen Patienten oder deren Eltern zu gefährden.

Auch möchte ich mein privates Umfeld nicht gefährden. Es kommen aber auch banale Fragen auf, wie: Wann und wo kann ich mein Mittagessen einnehmen? Wir können die Station nicht verlassen für ein Mittagessen.

**Welche Zeichen der Solidarität schätzt du besonders?**

Ich schätze sehr, dass auch kleine Dinge bei unseren Mitmenschen wieder grosse Freude bewirken. Persönlich finde ich es schade, dass man die Solidarität erst jetzt schätzt oder wahrnimmt. Pflegenotstand, knappe Bettenkapazität, flexible Arbeitseinsätze und eine zunehmend emotionale Belastung sind schon lange Themen in der Pflege.

**Erhältst du genügend Unterstützung von der KSA-Leitung?**

Ich schätze die täglichen News vom KSA via E-Mail oder App. Unser Führungsteam auf der Station ist sehr engagiert. Wir sprechen zusammen, erarbeiten Lösungen, so dass wir das Gefühl haben, nicht alleine zu sein.

**Welche Missstände bestehen und wie beeinflussen sie die Arbeit?**

Wir alle wissen: Die Pandemie ist eine Na-

turkatastrophe, es trifft alle gleich. Die Feriensperre, bzw. jederzeit abrufbereit zu sein, ist sehr belastend. Klar muss der Betrieb aufrecht erhalten bleiben, aber ohne gesundes Personal ist dies kaum möglich.

**Was muss in Zukunft besser werden?**

Wir möchten uns stark machen nach dem Motto: Ohne Frauen kein Gesundheitswesen. Mehr Lohn für die Profession Pflege. Wir arbeiten auf Augenhöhe mit den Ärzten. Es braucht mehr Zeit für die Erholung und mehr Respekt vor der Pflege. Wir sind nicht mehr die Frauen mit der Haube auf dem Kopf, die einfach nach Anordnung arbeiten.

## **Beruf «diplomierter Pflegefachperson»/ Angestellte im Gesundheitswesen**

- Rund 400'000 Personen arbeiten schweizweit im Gesundheitswesen
- CHF 5'500 Durchschnittslohn
- 42 Std. Normalarbeitszeit pro Woche
- im Aargau gibt es einen GAV für die drei Kantonsspitäler KSA, KSB und PDAG

## **Grösster Missstand**

Die Arbeit im Gesundheitswesen ist anspruchsvoll und körperlich sowie psychisch belastend. Die Einführung von Wettbewerb und permanente kantonale Sparprogramme haben die Arbeitsbedingungen und die Löhne in den vergangenen Jahren zusätzlich unter Druck gesetzt. In der Konsequenz steigt heute fast die Hälfte des Gesundheitspersonals wieder aus dem Beruf aus. Tatsächlich wären die Gewährleistung von attraktiveren Arbeitsbedingungen dringend notwendig, wird doch der Personalnotstand massiv zunehmen.

## **Die gewerkschaftlichen Forderungen**

Der Ökonomisierung des Gesundheitswesens muss Einhalt geboten werden, denn die Gesundheitsversorgung ist eine staatliche Aufgabe. Es braucht angemessene Löhne und bessere Arbeitsbedingungen, bspw. was die Arbeits- und Ruhezeiten anbelangt. Im Zuge der Corona-Krise hat der Bundesrat das Arbeitsgesetz für das Pflegepersonal teilweise ausgesetzt. Der VPOD hat eine Petition lanciert, welche mehr Schutz und eine Gefahrenzulage verlangt. Diese wurde von über 80'000 Personen unterschrieben. Im Gesundheitswesen sind weitere Personen stark betroffen: Mitarbeiterinnen in Reha-Kliniken, Alters- und Pflegeheimen und der Spitex.

Der VPOD setzt sich für den Schutz aller Angestellten im Gesundheitswesen ein.

## **Zuständige Gewerkschaft**

VPOD Aargau/Solothurn  
Bachstrasse 43, 5000 Aarau

**Mehr unter [www.agso.vpod.ch](http://www.agso.vpod.ch)**

# Claudia Mauchle, Fachfrau Betreuung

Interview: Sepp Beck, Journalist (Kastentext: VPOD)



Foto: Sue Bär, [www.suebaer.ch](http://www.suebaer.ch)

**Claudia Mauchle (26) ist froh, dass sie auch während der Corona-Zeit noch als Betreuerin in der Kindertagesstätte arbeiten darf. Bitter enttäuscht ist sie jedoch vom Bund, der mit seinem Hilfsprogramm die KiTas im Regen stehen lässt.**

**Claudia Mauchle, wie hast du den Ausbruch des Corona-Virus erlebt?**

Da ich in einem internationalen Betrieb arbeite, habe ich schon früh vom Corona-Virus gehört. Effektiv betroffen hat es uns Ende Februar: Ab da haben wir die Hygienemassnahmen verschärft. Wir haben Oberflächen noch intensiver desinfiziert und haben auch mit den Kindern das Händewaschen geübt.

**Wie hat sich dein Berufsalltag verändert?**

Wir haben weniger Kinder zu betreuen, weil viele Eltern aus Solidarität ihre Kinder nicht in die KiTa bringen. Zudem haben wir das Team in zwei Gruppen aufgeteilt: Eine Woche ist das eine Team in der Kita, in der andern im Home-Office.

**Was sind die grössten Herausforderungen?**

Wir müssen uns bewusst sein, dass der

2-Meter-Abstand zu den Kindern nicht umsetzbar ist. Deshalb haben wir auch ein erhöhtes Ansteckungsrisiko – trotz allen Hygienemassnahmen.

**Ist die Angst vor einer Ansteckung zum ständigen Begleiter geworden?**

Das nicht. Aber wir sind uns schon bewusst, dass wir krank werden könnten. Andererseits sind wir auch dankbar, dass wir noch arbeiten können. Ich persönlich habe das Glück, dass ich für den Weg zur Arbeit eine Fahrgemeinschaft bilden konnte und so nicht mehr die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen muss. Damit ist auch die Ansteckungsgefahr geringer.

**Welche Zeichen der Solidarität schätzt du?**

Was ich besonders schätze, ist die Dankbarkeit der Eltern. Wir spüren, dass sie froh sind, dass wir für ihre Kinder da sind. Gesamtgesellschaftlich freut es mich, dass so viele Leute die Bereitschaft aufbringen, für Risikogruppen Einkäufe zu erledigen.

**Gibt es Missstände, die deine Arbeit beeinflussen?**

Aktuell das grösste Problem ist, dass der

Bund die Kitas im Stich lässt. Sie können nicht vom Hilfspaket profitieren, obwohl KiTas als systemrelevant eingestuft sind. Das führt dazu, dass Eltern, die ihre Kinder aus Solidaritätsgründen nicht in die Kita bringen, den Elternbeitrag gleichwohl zahlen müssen. Auch vom Kanton Aargau ist derzeit keine Unterstützung vorgesehen. Ich hoffe, dass sich das bald ändern wird. Viele kleine Kitas sind sonst in ihrer Existenz gefährdet.

**Was muss sich in Zukunft ändern?**

Auch in normalen Zeiten müssten die KiTas mehr von der öffentlichen Hand unterstützt werden. Zudem stehen die Löhne der Betreuerinnen in keinem Verhältnis zur ihrer Verantwortung.

## Angestellte in der Kinderbetreuung

- CHF 4000-4500 Durchschnittslohn
- 42 Std. Normalarbeitszeit pro Woche

In der familienbegleitenden und schuler-gänzenden Kinderbetreuung gibt es viele verschiedene Berufsgruppen: FaBe, Horter-zieher, Kitaleiterinnen, Sozialpädagogen, HF-Absolventinnen und andere Profis arbeiten in KiTas, Mittagstischen und Tagesschulen.

## Grösster Missstand

Die Probleme bestehen in der mangelnden Wertschätzung für die Arbeit in der Kinderbetreuung, welche sich auch in den tiefen Löhnen niederschlägt. Es gibt zu wenig Ausbildungsplätze und zu wenig Personal, verursacht durch die chronische Unterfinanzierung aus der öffentlichen Hand. Gerade zu Corona-zeiten ist das spürbar. Während die KiTas offenbleiben müssen, sehen sie sich durch die sinkende Belegung mit fehlender Finanzierung konfrontiert. Der Bundesrat bietet nicht Hand zur Lösung dieser Situation, einige Kantone und Gemeinde haben reagiert, andere nicht.

## Die gewerkschaftlichen Forderungen

Der VPOD engagiert sich für gute Arbeitsbedingungen, faire Löhne und die Anerkennung ihrer Arbeit, welche entscheidend ist für die Verwirklichung einer guten Vereinbarkeit von Familie und Beruf für viele arbeitenden Menschen. Der VPOD fordert einen gesamtschweizerischen Branchen-GAV KiTa.

## Zuständige Gewerkschaft

VPOD Aargau/Solothurn  
Bachstrasse 43, 5000 Aarau

**Mehr unter [www.agso.vpod.ch](http://www.agso.vpod.ch)**



# Bernhard Schütz, Postautochauffeur

Interview: Sepp Beck, Journalist (Kastentext: syndicom)



Foto: Sue Bär, [www.suebaer.ch](http://www.suebaer.ch)

**Seit über vier Jahrzehnten ist Bernhard Schütz (61) als Postautochauffeur im Aargau unterwegs. So einschneidende Massnahmen wie nach der Ausbreitung des Corona-Virus hat er aber noch nie erlebt.**

**Bernhard Schütz, wie hat das Corona-Virus deinen Berufsalltag verändert?**

Es ist eine schwierige Zeit. Vor allem das Zwischenmenschliche, ein wesentlicher Bestandteil in unserem Beruf, ist fast vollständig zum Erliegen gekommen. Die vorderste Sitzreihe im Postauto ist aus Sicherheitsgründen abgesperrt, es gibt keinen Billettverkauf mehr im Fahrzeug und wir geben zum Eigenschutz auch nur noch zurückhaltend Auskünfte. Erschwerend kommt hinzu, dass wir vor Dienstantritt und während den Pausen das Cockpit und den Fahrgastraum desinfizieren müssen.

**Wie gross ist die Angst vor einer Ansteckung?**

Ich will nicht in Panik machen. Aber natürlich ist die Angst beim Fahrpersonal vor einer Ansteckung oder dass wir das Virus weitergeben könnten unterschwellig immer vorhanden. Andererseits sind wir aber

auch stolz darauf, dass wir unseren Auftrag auch in dieser schwierigen Zeit aufrechterhalten können. Die Postauto AG hat auch einiges zu unserem Schutz unternommen. So können wir zusätzliche Fahrzeuge zur Entlastung anfordern, wenn eine zu starke Belegung droht.

**Wie reagieren die Postautobenutzer auf die neuen Regeln?**

Anfänglich gab es einigen Unmut wegen des ausgedünnten Fahrplans, vor allem bei den Pendlern. Das ist verständlich. Die Sicherheitsmassnahmen werden in der Zwischenzeit sehr gut akzeptiert. Die Fahrgäste respektieren den Schutz des Fahrpersonals und achten in der Regel auch darauf, untereinander Abstand zu halten. Nur selten muss ich über Lautsprecher mahnend eingreifen, wenn etwa Jugendliche die Distanzregel zu wenig beachten.

**Welche Zeichen der Solidarität schätzt du besonders?**

Ich erhalte immer wieder Zuschriften von Kunden, die ihre Wertschätzung uns Postautochauffeuren gegenüber zum Ausdruck bringen. Das freut einen nicht

nur, es motiviert auch zum Weitermachen.

**Die Postauto Schweiz AG hat in den letzten Monaten vor allem wegen des Subventions-Skandals Schlagzeilen gemacht. Wie hat sich dieser auf die Arbeit an der Front ausgewirkt?**

Dieser Subventions-Skandal hat immer noch Nachwirkungen. Nicht nur Bund, Kantone und Gemeinden wurden über den Tisch gezogen, auch das Personal musste wegen des schwarzen Kapitels der Postauto Schweiz AG massiv leiden. Immer wieder mussten wir das Unternehmen verteidigen. Die neue Führung gibt aber Zuversicht. Statt dem Diktat von oben besteht wieder ein sachlicher Austausch und die Sozialpartnerschaft wird ernst genommen.

## **Beruf "Postautochauffeur"**

- ca. 4000 PostAuto-Chauffeure (mit PostAuto Unternehmer)
- CHF 5'200 Durchschnittslohn
- 41 Std. Normalarbeitszeit pro Woche
- untersteht dem GAV PostAuto, bzw. dem PU Reglement (Privatunternehmer)

## **Grösster Missstand**

PostAuto-Skandal (Subventionsskandal aufgrund Gewinnvorgaben des Bundes), welcher bis auf Ebene Produktion (Chauffeure) zu Missständen führte.

Mitwirkungsrechte des Personals waren inexistent oder stark eingeschränkt. Wir sind auf dem Weg dies mit der neuen Leitung von PostAuto zu korrigieren.

## **Die gewerkschaftlichen Forderungen**

Die Kampagne AZG Vereinbarung, mit neuer Mitsprache- und Mitwirkungsrecht sowie neue Eskalationswege für Mitarbeiter. Gesamtarbeitsvertrag PostAuto 2021.

Bisher erreicht wurden neue Mitwirkungsstrukturen und Eskalationswege, fünf Geschäftsstellen verteilt über die ganze Schweiz, je Region mit Vertretern von Syndicom (2 Vertreter), 1 Vertreter Transfair und 1 Vertreter von PostAuto im Normalfall der Regionenleiter. In diesen Geschäftsstellen können die Fahrer und die Betriebe Ihre Anliegen/Eskalationen vorbringen.

## **Zuständige Gewerkschaft**

Gewerkschaft syndicom  
Branche " PostAuto Schweiz AG und PostAuto-Unternehmer"

**Mehr unter [www.syndicom.ch](http://www.syndicom.ch)**

# Sandro Kälin, Tech. Kontrolleur Cargo

Interview: Sepp Beck, Journalist (Kastentext: SEV)



Foto: Sue Bär, [www.suebaer.ch](http://www.suebaer.ch)

**Sicherheit ist für Sandro Kälin (58) der oberste Anspruch – auch in Zeiten von Corona. Als Technischer Kontrolleur bei SBB Cargo ist er zuständig für alle Kontrollen an Güterwagen und Güterzügen, damit diese sicher von A nach B kommen.**

**Sandro Kälin, welchen Einfluss hat die Corona-Krise auf deine Arbeit, was ist anders als vorher?**

An den Betriebsabläufen hat sich nichts geändert. Für uns Visiteure hat die Sicherheit der Güterzüge auch in Zeiten von Corona höchste Priorität. Ich habe den Vorteil, dass ich im Gleisfeld alleine unterwegs bin und unabhängig von den Kollegen die Kontrollen an den Güterzügen durchführen kann. Im Übrigen gilt, wie auch anderswo: Vermehrt Hände waschen, desinfizieren und genügend Abstand halten zu den Berufskollegen. Was auffällig ist: In der derzeitigen Corona-Krise müssen wir viel mehr Güterwagen von Migros und Coop kontrollieren, etwa Extrazüge an Sonntagen nach Gossau und Lausanne, während der übrige Güterwagenverkehr etwas abgenommen hat, weil Autozüge aus Deutschland ausgefallen sind.

**Die Sicherheitsmassnahmen sind also gewährleistet?**

Bei der SBB gelten strikte Anweisungen. Bei Mitfahren auf Rangierloks muss an fieberfrei bei Dienstantritt sein, weil der Abstand von zwei Metern nicht eingehalten werden kann. Wer erhöhte Temperatur hat, also über 37 Grad, muss zu Hause bleiben. Auch muss das Auto, das ich für Dienstfahrten brauche, jeweils vorher desinfiziert werden, und ich darf niemanden mitfahren lassen.

**Welche Zeichen der Solidarität schätzt du am meisten?**

Wir von SBB Cargo haben einen guten Zusammenhalt. Jeder schaut für den andern. Die Solidarität untereinander wurde aber auch schon vor Corona gross geschrieben.

**Bestehen bei SBB Cargo Missstände, die die Arbeit beeinflussen?**

Nach wie vor kämpfen wir mit technischen Problemen beim LISA-Funksystem, das nicht nur bei Cargo, sondern bei der gesamten SBB beim Rangieren im Einsatz ist. Aufgrund von Verbindungsunterbrüchen kommt es immer wieder zu Störungen,

die ein potenzielles Risiko darstellen und Fehler zur Folge haben können. Es gab deswegen auch schon Unfälle. Die SBB hat bei der Beschaffung der Geräte Fehler gemacht und ein Gerät eingeführt, das noch nicht bereit war. Nun müssen wir eben mit dem zurechtkommen, was uns zur Verfügung steht. Die SBB sucht nach neuen Lösungen, aber die brauen eben seine Zeit.

**Was muss bei SBB Cargo besser werden und warum?**

In den letzten Jahren haben wir etliche Umstrukturierungen und Sparmassnahmen erlebt, die auch Auswirkungen auf das Personal hatten. Dazu hat auch bei uns die digitale Welt Einzug gehalten, mit der vor allem ältere Mitarbeiter nicht immer Schritt halten können. Grosse Hoffnungen setze ich persönlich in den neuen SBB-Chef Vincent Ducrot. Er ist kein Managertyp, sondern hat als Ingenieur im Amt als Generaldirektor der Freiburgerischen Verkehrsbetriebe gute Arbeit im ÖV geleistet.

## **Beruf Mitarbeiter SBB AG**

- Rund 33'000 Arbeitnehmende in der Schweiz
- CHF 5'000 - 6'000 Durchschnittslohn
- 41 Std. Normalarbeitszeit pro Woche
- diverse, z.B. GAV SBB und GAV SBB CARGO

## **Grösster Missstand**

Es sind nur knapp die Hälfte aller Arbeitnehmer in der Schweiz einem GAV angeschlossen. Der GAV ist aber das wichtigste Instrument für den SEV, um Regeln über die Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder durchsetzen zu können.

## **Die gewerkschaftlichen Forderungen**

Löhne, Zulagen, Arbeitszeit, Sicherheit, Ferien. Das alles und noch vieles mehr regelt der GAV, der Gesamtarbeitsvertrag. Er wird regelmässig zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkschaften ausgehandelt und ist dann für beide Seiten verbindlich. Es ist das Ziel des SEV, bei allen Verkehrsunternehmen Gesamtarbeitsverträge abzuschliessen und in Rahmenverträgen die Branchenstandards festzulegen. Ohne GAV muss jeder und jede einzelne Angestellte allein über Lohnerhöhungen, Ferien, Arbeitszeit oder Kündigungsschutz mit den Vorgesetzten verhandeln. Es lässt sich leicht vorstellen, wer hier am längeren Hebel sitzt.

## **Zuständige Gewerkschaft**

Gewerkschaft des Verkehrspersonal SEV

**Mehr unter [www.sev-online.ch](http://www.sev-online.ch)**



# Liliane Käppeli, Detailhandelsangestellte

Interview: Sepp Beck, Journalist (Kastentext: Unia)



Foto: Sue Bär, [www.suebaer.ch](http://www.suebaer.ch)

**Seit 34 Jahren ist Liliane Käppeli (51) im Detailhandel tätig. Derzeit macht ihr nicht nur die Covid-19-Epidemie Sorgen. Seit Ende März muss sie in dieser ohnehin schwierigen Zeit auch noch eine neue Stelle suchen.**

**Liliane Käppeli, Detailhandelsangestellte gehören in Zeiten von Corona zu den exponierten Berufen. Wie hast du den Ausbruch der Epidemie am Arbeitsplatz erlebt?**

Anfänglich konnten die vom Bundesamt für Gesundheit vorgegebenen Massnahmen im Detailhandel gar nicht richtig umgesetzt werden – auch weil zu wenig Personal vorhanden war. Das hat den Druck auf die Mitarbeitenden zusätzlich erhöht. Dazu kamen Lieferprobleme: Viele Produkte wie Flüssigseife oder WC-Papier konnten nicht rechtzeitig oder gar nicht angeliefert werden.

**Verhalten sich die Kunden anders als vor der Corona-Krise?**

Die meisten Kundinnen und Kunden haben in dieser schwierigen Situation sehr viel Verständnis aufgebracht. Zum Teil

haben sie sich auch beim Personal bedankt und ihre Wertschätzung für unsere Arbeit in dieser Krisenzeit zum Ausdruck gebracht. Dass wir auch in Zeiten von Corona für sie da sind, wird offensichtlich geschätzt.

**Mit welchen Gefühlen gehst du an die Arbeit. Ist die Angst vor einer Ansteckung ein ständiger Begleiter?**

Derzeit arbeite ich nicht. Ich bin seit dem 25. März arbeitslos. Da ich zudem zur Risikogruppe gehöre, darf ich auch gar nicht arbeiten. Deshalb konnte ich eine in Aussicht stehende Stelle nicht antreten.

**Als langjährige Detailhandelsangestellte kannst Du aber sicher beurteilen, welche Missstände im Verkauf bestehen und wie sich diese auf die Arbeit auswirken.**

Zum Teil werden Mitarbeitende, die den Detailhandel verlassen haben, nicht mehr ersetzt. Dazu kommen die langen Arbeitstage, und auch der Lohn ist immer ein Thema. Es gibt Situationen, in denen Verkäuferinnen und Verkäufer sechs Tage in der Woche arbeiten müssen.

**Was muss in Zukunft für die Arbeitnehmenden anders werden und warum?**

Auf jeden Fall müsste im Detailhandel der Personalbestand aufgestockt werden. Verbessert werden müssten auch die Arbeitsbedingungen. Nach wie vor sind die Löhne für Detailhandelsangestellte viel zu tief – insbesondere für die langjährigen Mitarbeitenden. Ganz wichtig ist für mich auch der respektvolle Umgang zwischen Chefs und Mitarbeitenden, aber auch die Solidarität unter den Mitarbeitenden.

## **Beruf «Detailhandelsfachmann/-frau»**

- 250'000 Arbeitnehmende in der Branche «Detailhandel» (Schweizweit)
- CHF 3'900 Durchschnittslohn
- 42 Std. Normalarbeitszeit pro Woche
- Die Unia hat mit einzelnen Betrieben im Detailhandel Gesamtarbeitsverträge ausgehandelt. Zum Beispiel den nationalen GAV Coop Genossenschaft.

## **Grösster Missstand**

Der Druck auf die Beschäftigten im Detailhandel steigt seit Jahren erheblich. Die Ladenöffnungszeiten werden ausgedehnt, gleichzeitig aber Personal abgebaut. Die Arbeit wird zwar immer anspruchsvoller, die Löhne dagegen sind teilweise unanständig tief. Ausserdem haben viele Angestellte kein fixes Einkommen, sondern arbeiten auf Abruf und haben keinerlei finanzielle Sicherheit. In der aktuellen Situation haben die einen vom einen Tag auf den nächsten keine Stelle mehr, bei anderen Angestellten in den Lebensmittelläden steigt die Belastung dagegen noch mehr.

## **Die gewerkschaftlichen Forderungen**

Die Arbeit im Detailhandel ist hart. Sie braucht nicht nur in Krisenzeiten mehr Anerkennung. Eine Aufwertung des Verkaufsberufes beginnt bei einem ausgeprägten Gesundheitsschutz, sozialverträgliche Arbeitszeiten und fairen Löhnen. Dazu müssen sich die Arbeitgeber endlich dazu überwinden, für ihr Personal einzustehen und einen Gesamtarbeitsvertrag abzuschliessen, der den hohen Ansprüchen an die Detailhandelsangestellten Rechnung trägt.

## **Zuständige Gewerkschaft**

Gewerkschaft Unia  
Region Aargau-Nordwestschweiz  
Rebgasse 1, 4058 Basel  
Bachstrasse 41, 5000 Aarau

## **Mehr unter**

[www.aargau-nordwestschweiz.unia.ch](http://www.aargau-nordwestschweiz.unia.ch)



**Warum verdienen Männer und Frauen nicht einfach gleich viel?**

Zeit, über Geld zu reden.

Bank  
Banque  
Banca

**CLER**

**Noch nicht dabei?  
Jetzt Mitglied werden!**

**vpod aargau**

*vpod – die Gewerkschaft  
im Service Public*  
Regionalsekretariat  
Bachstrasse 43  
5000 Aarau  
062 834 94 35

[www.aargau.vpod.ch](http://www.aargau.vpod.ch)

**syndicom**

GEWERKSCHAFT MEDIEN UND KOMMUNIKATION  
SYNDICAT DES MÉDIAS ET DE LA COMMUNICATION  
SINDACATO DEI MEDIA E DELLA COMUNICAZIONE  
SINDICAT DA LAS MEDIAS E DA LA COMUNICAZIUN

Die Gewerkschaft für die Branchen:  
Post, Kurier-, Express-, Paketmarkt (KEP) und Logistik, Mail, Verkehr und Infrastruktur; Telecom, IT, Call Center, Telekommunikationsgewerbe, Grafische Industrie und Verpackung, Buch und Medienhandel, Presse und elektronische Medien, visuelle Kommunikation.

**Stark, engagiert und kämpferisch**

syndicom  
Regionalsekretariat Olten  
Hauptgasse 33, 4600 Olten

Tel.: 058 817 19 56  
olten@syndicom.ch  
[www.syndicom.ch](http://www.syndicom.ch)

**Für die Arbeiter\*innen  
von früher, heute und morgen.**

**UNIA**

Schliess Dich uns an!  
[www.ag-nws.unia.ch](http://www.ag-nws.unia.ch)

**buntBund**

0628499494

RAIN 15  
5000AARAU

**kalkor.ch treuhand**  
küttigen: 062 827 03 30  
aarau: 062 823 16 70  
info@kalkor.ch

**ast** arbeiter  
strandbad  
tennwil

[www.tennwil.ch](http://www.tennwil.ch) | [strandbad@tennwil.ch](mailto:strandbad@tennwil.ch) | 056 667 14 34



# Für eine solidarische Zukunft!

von Cédric Wermuth, Nationalrat



Foto: zVg

**Als dieser Text entsteht, ist noch weitgehend offen, wie sich die Coronakrise entwickeln wird. Klar ist aber schon, dass sie aufzeigt, wie falsch und heuchlerisch die Wirtschaftspolitik der letzten Jahrzehnte in Europa war – auch in der Schweiz.**

Die herrschende Ideologie sagt in etwa: Wichtig sind in einer Wirtschaft vor allem die Chefs in den Managementetagen. Sie haben sich selber den Titel von «Leistungsträgern» verliehen. Die wissen am besten, was für ihr Unternehmen gut ist. Und wenn es den Unternehmen und den Chefs gut

geht, dann geht es uns allen gut. Und dann haben wir eben auch das Geld, um all die Sachen zu finanzieren, die nur kosten: das Bildungswesen, die Kitas, das Gesundheitssystem zum Beispiel – nicht ganz zufälligerweise Bereiche, in denen mehrheitlich Frauen arbeiten.

Die Krise zeigt, wie absurd dieses Bild einer (kapitalistischen) Wirtschaft ist. Es sind erstens jene unten – an der Kasse, am Fließband, auf der Baustelle, im Büro – die den Wert produzieren und unsere Gesellschaft am laufen halten. Und es sind zweitens genau nicht die Chefetagen, die als erstes systemrelevant werden, sondern jene Menschen und Bereiche, die sich um die Kernbedürfnisse unserer Gesellschaft kümmern: Sicherheit, Bildung, Pflege, Gesundheit, Infrastruktur. Die Krise zeigt, wie absurd und gemeingefährlich es war, auch in diesen Bereichen zunehmend private Interessen und damit Renditeüberlegungen und Wettbewerb einzuziehen zu lassen.

Wie also könnte eine Wirtschaftspolitik nach Corona aussehen?

- Erstens, die jetzt systemrelevant erkannten Berufe, insbesondere in der Pflege und Betreuung, müssen endlich aufgewertet werden, d.h. die Arbeitsbedin-

gungen müssen sich verbessern, das Personal substantiell aufgestockt und die Löhne verbessert werden.

- Zweitens sind die enormen Vermögens- und Einkommensungleichheiten nicht mehr zu halten. Die Krise zeigt, wie entscheidend wir von der Arbeit jener abhängig sind, die viel zu selten in der politischen Debatte vorkommen: die Arbeiter\*innen auf dem Bau, die Detailhändler\*innen an der Kasse.
- Drittens müssen wir die Bereiche, die für unser gesellschaftliches Leben wichtig sind – Bildung, Gesundheit, Infrastruktur, aber auch Finanzen und Pharma – wieder stärker unter öffentliche Kontrolle bringen. Oder wie es der ur-neoliberale Macron im Schock der Krise formuliert hat: «Diese Pandemie hat jetzt schon deutlich gemacht, daß es Güter und Dienstleistungen gibt, die außerhalb der Marktgesetze gestellt werden müssen».
- Viertens zeigt die Pandemie, dass eine globale Wirtschaft auch eine globale Politik braucht. Weitere Pandemien lassen sich nur verhindern, wenn wir die Auswirkungen des Klimawandels und die weltweite Armut endlich gemeinsam und entschieden bekämpfen. Diese Krise darf nicht dazu missbraucht werden, gerade das klimapolitische Engagement zurück zu fahren.



Gabriela Suter  
Nationalrätin  
Präsidentin SP Aargau

Co-Präsidium SP-Grossratsfraktion:



Dieter Egli  
Grossrat



Claudia Rohrer  
Grossrätin

- Für eine nachhaltige Klimapolitik zugunsten unserer Umwelt
- Für die Gleichstellung von Mann und Frau in allen Bereichen
- Für sichere Arbeitsplätze für alle
- Für bezahlbare Krankenkassenprämien
- Für eine menschenwürdige Asylpolitik

**Wir setzen uns mit ganzer Kraft für die Arbeitnehmenden ein: Bei allen Massnahmen zur Coronakrise müssen Arbeitsplätze, Löhne und gute Arbeitsbedingungen garantiert sein.**

**SP FÜR ALLE STATT FÜR WENIGE.**

[www.sp-aargau.ch](http://www.sp-aargau.ch)







# FEST DER SOLIDARITÄT 2020

**Sa, 15. 8.**  
**Arbeiter-**  
**strandbad**  
**Tennwil**

ab 15 Uhr  
Grill- und Barbetrieb  
und weiters mehr

Reden:  
**Ronja Jansen**  
Präsidentin JUSO Schweiz  
zus. Redner/in  
angefragt

**MUSIK**